

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

von Grund auf Neu

biblische Besinnung Jesaja 43,19 | Worauf wir nicht verzichten können | Was wirklich überholt ist | Aus Alt macht Neu
Wie „FreshX“ und „0.8.15.“ zusammengehen | Mit Zungenpiercing vom Heiland reden | Neu werden: Beispiele aus Biografien
Abschied von Matthias Kuna-Hallwaß | Hanstedt-Tag am 1. Mai 2015 | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps



Von Grund auf Neu



Vorwort von Hermann Brünjes

Referent Haus kirchlicher Dienste
Missionarische Dienste, Hanstedt I



- 2 Vorwort
- 3 biblische Besinnung Jesaja 43,19
- 4 Worauf wir nicht verzichten können
- 5 Was wirklich überholt ist
- 7 alt und neu zugleich
- 8 Wie „FreshX“ und „0.8.15.“
zusammengehen
- 9 Mit Zungenpiercing
vom Heiland reden
- 10 Neu werden -
Beispiele aus drei Biografien ...
- 13 Abschied von
Matthias Kuna-Hallwaß
- 14 Programm Hanstedt-Tag
- 15 FMD - kurz notiert

■ Zugegeben, dieses Titelbild provoziert. Natürlich können und wollen wir „Alt“ nicht hinter uns lassen wie einen Ort, den wir nie mehr betreten. Das Alte wirkt nach, prägt jeden Neuanfang, bleibt ein Teil von uns. Vielleicht ist „Alt“ sogar ein besonders schöner Ort. Wir fühlen uns wohl darin, haben uns eingerichtet, leben sicher und zufrieden und kehren immer wieder gerne dorthin zurück ...
Trotzdem locken uns jene Orte, die neu für uns sind. „Neu“ zu entdecken macht das Leben spannend und lebendig. Wir bekommen Inspiration und Lebensfreude. Neue Perspektiven erschließen sich und nie gesehene Menschen werden zu Weg- und Lebensgefährten. Schon der Weg nach „Neu“ ist aufregend und voller Abenteuer ...

Sie haben natürlich schnell bemerkt, dass das Thema dieser FMD-Impulse jenes vom Hanstedt-Tag aufnimmt. Wir möchten Sie innerlich ein wenig auf die Begegnung am 1. Mai 2015 einstimmen und ein paar Impulse zum Thema beitragen.

„Von Grund auf neu“ ist der Hanstedt-Tag überschrieben. Die Künstlerin Sarah Kaiser wird uns musikalisch erleben lassen, wie alt und neu verbunden werden kann. Im „MZ-Cafe“ werden Sie hoffentlich alte Bekannte treffen, aber auch neue Menschen kennenlernen. Diverse Angebote laden uns ein, das Thema zu bedenken und miteinander darüber zu sprechen. Und damit fangen wir hier schon einmal an.

Es geht in den folgenden Artikeln häufig um Fragen zur Zukunft der Kirche. Da findet er ja oft genug statt, der Konkurrenzkampf zwischen Alt und Neu.

Uns geht es darum, beide „Orte“ zu würdigen und ihre Schönheit zu zeigen. Wir sind sicher, dass beide ihre Stärken haben - und ihre Schwächen. Und beides können Heil- und Kurorte mit überaus hoher Lebensqualität sein ... !

Allerdings sind wir dabei keineswegs völlig neutral. Wir gehören zu jenen Christen, die für „Erneuerung“ beten und arbeiten. Weil Christus, das glauben wir, alles immer wieder und einmal endgültig, neu macht. Die Kirche mit ihren Gemeinden, Einrichtungen und Initiativen - und auch uns Einzelne. Ja, auch ich bin auf Erneuerung angewiesen.

Wir freuen uns deshalb, dass drei der Autoren mutig von sich selbst erzählen. Wir nehmen ihre Geschichten als Beispiele für viele Erfahrungen, dass Christus von Grund auf neu machen kann - auch wenn alles aussichtslos erscheint.

Allen Autoren danken wir für ihre guten Impulse. Neue und alte Gedanken begegnen uns. Danke!

Auch den beim Hanstedt-Tag Mitwirkenden und dem Vorbereitungsteam danken wir herzlich. Sie finden das Programm auf Seite 14, können aber zusätzlich auch Flyer bestellen und in Ihrem Umfeld verteilen.

Ihnen und Euch allen viele liebe Grüße aus Hanstedt und vom Vorstand des FMD. Wir sehen uns dann hoffentlich am 1. Mai!

Ihr



„Siehe, ich will ein Neues schaffen!“

Eine biblische Besinnung

Dieter Rathing

Landessuperintendent Lüneburg

■ Gott spricht: „Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ Jesaja 43,19

An was denkt der Prophet Jesaja? Wie wird etwas neu? Richtiger die Frage „An wen denkt Jesaja?“ Denn für den Propheten ist klar: Wenn etwas von Grund auf neu werden soll, dann braucht es dazu einen Menschen. Zuerst hat Jesaja wohl den König Kyrus vor Augen. Diesem persischen Herrscher traut er zu, dem Volk Israel die Tore aus der Babylonischen Gefangenschaft zu öffnen. Im Jahr 539 vor Christus war es dann auch soweit.

Doch Jesaja denkt noch weiter. Das, was Gott als Neues schaffen will, ist so umfassend und groß, dass auch der mächtigste weltliche Herrscher damit überfordert wäre. So kommt neben Kyrus bei Jesaja der „Gottesknecht“ ins Spiel. Über dessen Auftrag und Ergehen spricht Jesaja in geheimnisvoll andeutenden Worten. Gott hat an ihm sein „Wohlgefallen“, „wie ein Reis“ wächst er auf, er „trägt unsere Schmerzen“ und „durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Schon immer haben Christen in diesen Worten Jesus aus Nazareth erkannt. Und spricht Jesus Christus selbst nicht davon, dass wir „von neuem geboren werden“ müssten? (Johannes 3,3)

Wenn etwas von Grund auf neu werden soll, dann braucht es dazu den Menschen. Eigentlich wissen wir das. Auch wenn wir meistens anders reden. Wo überall etwas von Grund auf neu werden müsste, wissen wir schnell. Wir leben in einer Zeit, die ununterbrochen nach Veränderungen ruft. Im Gesundheitswesen, in der Flüchtlingspolitik, bei der Bildung an den Schulen, und, und, und ...

Auch in der Kirche wird ständig von Veränderungen geredet. Dass etwas neu werden muss in der Zusammenarbeit von Gemeinden, in der Finanzierung der kirchlichen Arbeit, in der Weitergabe des Glaubens ... Und wir verändern überall, schaffen neue Dienste und Strukturen, die Synode bringt neue Gesetze und Verordnungen auf den Weg, in Kirchenvorständen werden dauernd neue Ziele diskutiert.

Und gleichzeitig sind wir skeptisch. Denn was wurde nicht schon alles in Angriff genommen? Wie viele Reformen und Umbauten, Gesetzesinitiativen und -neufassungen haben wir nicht schon erlebt? In der Gesellschaft und in der Kirche, im Großen wie im Kleinen. Aber haben sich die Erwartungen an das Neue, was geschaffen werden sollte, erfüllt? Ist wirklich etwas von Grund auf besser geworden damit?

Bei allen Rufen nach Veränderung, bei allem guten Willen, Neues zu schaffen, habe ich oft den Eindruck, dass der wichtigste Bereich ausgelassen wird. Könnte es sein, dass alle Veränderungen nicht die erhoffte Besserung bringen, wenn ich, wenn wir, wenn die Menschen bleiben, wie sie sind? Dass der Mensch sich ändern muss, dass wir uns ändern müssen, wenn von Grund auf etwas neu werden soll?

Zu der berühmten Mutter Theresa reiste ein Journalist nach Kalkutta, um eine Reportage über ihre Arbeit der Nächstenliebe zu machen. Während des Treffens kam ein abgerissener und zerlumpter Mann, um bei ihr Hilfe zu suchen. Mutter Theresa entschuldigte sich bei dem Journalisten und wandte sich dem Mann zu, nahm ihn in den Arm und tröstete ihn.

Der Journalist war fassungslos: „Das könnte ich nicht einmal für 1000 Dollar tun“, sagte er. Sie wandte sich um und sagte: „Ich auch nicht.“

Wirkliche Veränderungen geschehen nicht durch Geld. Dass wirklich etwas neu unter uns wird, schaffen keine Gesetze und Verordnungen. Strafen übrigens auch nicht. Von Grund auf neu werden wir allein durch einen Menschen. Eigentlich wissen wir das. Vollkommen umgekrempelt werden, eine Sache von Grund auf neu beurteilen, die Welt mit anderen Augen sehen und sich selbst in einem neuen Licht. Wenn davon etwas bei uns geschieht, dann ist fast immer ein anderer Mensch im Spiel. Was könnte charmanter sein?

Gott hat Jesus ins Spiel gebracht, um bei uns und mit uns Neues zu schaffen. Jesus Christus ist die Charmeoffensive Gottes für alles, was neu unter uns werden soll. Keiner glaubte so sehr an das Neu-werden-können von uns Menschen wie er. Keiner hatte zu viel Zutrauen in unsere Wandlungsfähigkeit. Zachäus! Der verlorene Sohn! Er ist ganz überzeugt, ganz beseelt davon, dass jeder von uns guten Boden abgibt, auf dem Neues Wachsen kann. Ich höre ihn sagen: Du kannst ganz anders werden als du bist. Du kannst selbstloser werden als du bist. Du kannst glaubensvoller und hoffnungsvoller werden, freundlicher und liebevoller auch. Du kannst neu werden!



Worauf wir nicht verzichten können ...

Altes bewahren

Dr. Burghard Krause

Landessuperintendent i.R., Bad Iburg

Alt gegen neu - mit diesem Slogan wirbt der Apple-Store für den iPhone-Tausch. Und „neu“ heißt hier natürlich: besser als alt. Für das iPhone mag das gelten. Aber es gilt längst nicht immer. Manchmal ist das Neue schon von gestern, kurz nachdem es auf den Markt kommt. Und nicht selten ist gerade das Alte, das Überkommene, bewahrenswert oder sogar unverzichtbar. Es gibt alte Schätze, die nie alt werden, wenn man sie immer wieder neu hebt. Die Kirche Jesu Christi birgt solche Schätze der Tradition. Lebendige Traditionspflege meint keinen rückwärtsgewandten Konservatismus, keine verstaubte Nostalgie. Es geht vielmehr um die Bewahrung des Bewährten. „Tradition pflegen heißt nicht, Asche aufzubewahren, sondern die Glut am Glühen zu halten“ (Jean Jaurès, frz. Politiker, 1859-1914). Ein schönes Bild! Wir entzünden das Feuer nicht immer wieder neu. Es brennt schon. Wir dürfen es nur nicht ausgehen lassen. Die Bewahrung des Bewährten hilft uns dabei, es am Brennen zu halten.

Unverzichtbare Schätze der Tradition – wo sind sie zu finden? Die Reformation Martin Luthers zielte auf die Erneuerung der Kirche. Aber sie konnte das Feuer der Erneuerung nur deshalb entfachen, weil sie die alte Botschaft von der freien Gnade Gottes und der Rechtfertigung des Sünders

wiederentdeckte. Eine unverzichtbare Entdeckung! Wir dürfen sie nicht preisgeben. Auch die Tradition des „allgemeinen Priestertums aller Getauften“, die an das neutestamentliche Bild vom Leib Christi anknüpft, muss bewahrt und immer wieder neu belebt werden, wenn unsere Kirche nicht als Pastorenkirche erstarren soll. Das reformatorische Kirchenverständnis öffnet viel Raum für Neues, weil es die Frage nach der Gestalt der Kirche grundsätzlich offen lässt. Aber bei aller Gestaltungsfreiheit schärft es zugleich die alte, unverzichtbare Wahrheit ein, die keine Kirchenreform aus den Augen verlieren darf: Die Gemeinde Jesu Christi lebt davon, dass Menschen sich hörend und betend um Wort und Sakrament versammeln. Denn wo das geschieht, ist Christus gegenwärtig.

Reiche Schätze der Spiritualität birgt die Tradition der Kirche. Was würde uns an Glaubenssprache fehlen, hätten wir die kraftvollen Glaubenslieder von Paul Gerhardt nicht? Wie gut, dass es die alten Glaubensbekenntnisse gibt, an denen sich neues Bekennen orientieren kann. Für viele Christen ist die Lektüre der alten Herrenhuter Losungen eine tägliche Bewahrung des Bewährten, die den Glauben stärkt. Vielleicht könnte sich mancher eine Therapie sparen, wenn wir die alte Tradition

der Beichte wieder mit Leben füllen würden. Mehr und mehr wird die Kraft alter Zeichen und Rituale neu entdeckt: Warum sollen sich nicht auch evangelische Christen bekreuzigen, um mit diesem Zeichen anzuzeigen, zu wem sie gehören?

Zurzeit erleben die Klöster wieder regen Zulauf: Menschen suchen die Stille, bergen sich in den altbewährten Formen klösterlicher Spiritualität, erfahren eine Auffrischung ihres Glaubens durch Frömmigkeitstraditionen, die bereits eine lange Geschichte hinter sich haben. Das Pilgern ist wieder „in“, das Beten mit den Füßen. Viele erfahren auf Kreuz- und Pilgerwegen: Unterwegs wirst du ein anderer Mensch. Und wer das alte Gebot der Feiertagsheiligung ernst nimmt, entdeckt den Sonntag wieder als heilsame Unterbrechung der Alltagshektik.

Traditionen sind gut und bewahrenswert, wenn und solange sie dem Leben dienen. Und auch Neues kann zur guten Tradition werden, wenn es sich bewährt hat. Wir erleben zur Zeit in unserer Kirche einen massiven Traditionsabbruch. Überkommene Traditionen sind brüchig geworden und tragen oft nicht mehr. Darum ist es die Aufgabe einer geistlich wachen Kirche, immer wieder neue Traditionen zu entwickeln, die mithelfen, dass Menschen zum Glauben finden, im Glauben wachsen und im Glauben handeln. Denn das ist für die Zukunft unserer Gemeinden unverzichtbar.



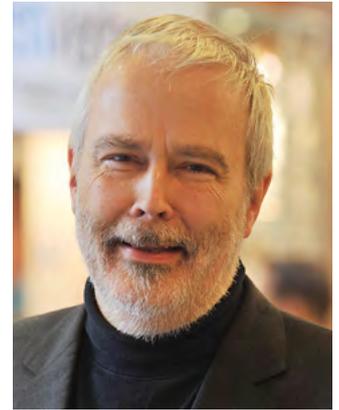
Fotos: Verabschiedung von Dr. Burghard Krause am 12. Juli 2014 in Osnabrück

Was wirklich überholt ist ...

Altes ablegen, Neues wagen ...

Hans-Hermann Pompe

Pastor, Leiter des Zentrum für Mission in der Region (ZMir), Dortmund



Altes ablegen, Neues angehen – gerne. Aber wie und was?

Kurz vor Heiligabend 2014 hatte Papst Franziskus eine besondere Überraschung für die Weihnachtsfeier seiner Kurie mitgebracht: Einen kreativen Beichtspiegel für die ‚Minister‘ der katholischen Kirche. 15 Krankheiten, Fehlfunktionen, Versuchungen, denen die oberste Verwaltung der Kirche ausgesetzt ist. Z. B. Unersetzlichkeit: Eine Kurie, die sich selbst nicht kritisiert, die sich nicht erneuert, die nicht besser werden will, ist wie ein kranker Körper. Oder die Krankheit der geistlichen Versteinerung, wenn man nicht mehr mit den Weinenden weinen und den Fröhlichen sich freuen kann. Oder geistlicher Alzheimer, wenn man die persönliche Geschichte mit dem Herrn vergisst und nur noch von selbst geschaffenen Bildern lebt, sich längst hinter Gewohnheiten eingemauert hat.

Harte Kost für die Elite einer Weltkirche. Man kann sich die Gesichter der Kardinäle dabei vorstellen. Aber die persönliche Erneuerung der Verantwortlichen ist im Kern Ansatz zur Erneuerung jeder Organisation. Und das gilt doch allemal für unsere Kirche, die auf eine Reform zurückgeht. Eine gut evangelische Frage ist: Was will Gott jetzt von uns? Was nehmen wir neu an Bord? Was lassen wir zurück? Eine zentrale Frage für alle wachen, ihrem Herrn verpflichteten Verantwortlichen in der Kirche Jesu.

Allerdings: Wenn man das Überholte so leicht erkennen könnte! In manchen Fällen ist es einfach: Wer als 50jähriger die Jugendarbeit immer noch mit den Liedern seiner eigenen Jugendzeit bestreitet, hat Änderungen in Stil, Empfinden und Geschmack verpasst. In anderen Fällen ist es schwerer zu entscheiden: Sollen wir

dieses wirklich aufgeben? Müssen wir jenes zurücklassen, weil es sich längst überholt hat? Wovon sollten wir uns trennen, um mit leichterem Gepäck beweglicher zu sein? Hinterher sind immer alle klüger, aber in den laufenden Prioritätendiskussionen gibt es das Risiko, entweder zu lange aufs falsche Pferd zu setzen oder Gutes und Wertvolles zu schnell über Bord zu schmeißen. Die Bibel zählt dies zur Scheidung der Geister: Zu wissen, was gerade jetzt dran ist und was sich überholt hat. Die grundlegenden Kriterien sind: Ehrt es Gott? Und: Dient es den Menschen? Was diesen Kriterien nicht genügt, darf zurückgelassen werden.

Die Bibel erzählt eine erschreckende Geschichte. Anfangs war da eine gefährliche Situation in der Wüstenzeit. Nur diejenigen überleben, die auf das Bild einer eisernen Schlange blicken. Als geistlicher Merkposten wird die Schlange aufgehoben und mitgeführt. Ein Bild, das rettet – nachzulesen in 4. Mose 21. Jahrhunderte später, in der Königszeit, hat dieses alte Bild sich zum Götzen weiterentwickelt. Der Reformator Hiskia muss das Bild zerstören, weil es vom lebendigen Gott ablenkt (2. Kön. 18). Eine erschreckende Aussicht: Sogar was einmal geistlich war, Leben rettete, Gottes

Gebot verdeutlichte, kann ein Eigenleben entwickeln, zur Verführung werden. Kennen Sie in Ihren Gemeinden solche Bilder, die einmal gut waren, jetzt aber Leben verhindern, von Gott ablenken, zur Trägheit verführen?

Eine indische Geschichte sagt: Jeden Abend, wenn sich der Guru zur Andacht niederließ, pflegte die Ashram-Katze herumzuströmen und die Beter abzulenken. Also ließ er die Katze während des Abend-Gottesdienstes draußen vor der Tür anbinden. Nach dem Tod des Guru wurde die Katze auch weiterhin während des Abend-Gottesdienstes angebunden. Und als die Katze schließlich starb, wurde eine andere Katze zum Ashram geholt, so dass man sie ordnungsgemäß während des Gottesdienstes anbinden konnte. Jahrzehnte später schreiben die Schüler des Guru Abhandlungen darüber, welche Rolle Katzen in jedem ordentlichen Kult spielen. Wer sich vor der Katze nicht verbeugte, galt fortan als Sünder. Und wer die Bedeutung der Katze für die rechte Anbetung in Frage stellte, wurde als Ketzer ausgeschlossen.

Kommt Ihnen das bekannt vor?

Fotos: Forum Missionarische Kirche, 18.2.2015 Hannover mit Dr. Matthias Krieg, Sabrina Müller und dem Geiger-Trio „The violin guys reloaded“.





Fotos: „Die Liebe sucht neue Wege“ schreibt H. H. Pompe. Einer dieser Wege ist die Tanzinitiative Hanstedt unter der Leitung von Iria Otto, Ebstorf. Hier: Tanz im Gottesdienst.

Da ist unsere Sprache. Wir reden von Gliedern am Leib Christi – fragen Sie mal einen pubertierenden Konfirmanden, was das bedeutet. Oder unsere Musik. Wir setzen weitgehend auf Klassik im Gottesdienst (die ich wie viele andere in der Kirche sehr liebe!) – erkundigen Sie sich mal beim NDR nach der Hörreichweite der Klassik-Welle im Vergleich zu Pop, Rock oder Volksmusik. Da sind unsere Prioritäten. Wir bieten unsere Angebote und einen Großteil unserer Mittel regelmäßig für ca. 10 % der Kirchenmitglieder – berechnen Sie mal, wie viel unseres Geldes, unserer Zeit, unserer Stellen oder unserer Beziehungen für die anderen 90 % übrig bleiben, von denen außerhalb der Kirche ganz zu schweigen. Manchmal hilft es zu fragen: Was von dem,

was wir jetzt tun, würden wir erfinden, wenn wir bei Null anfangen? Wenn wir uns das Ensemble der gemeindlichen und kirchlichen Tätigkeiten ansehen, allen Einsatz, die Gruppen, Kreise und Formate, denken wir schnell: Stehen der Ertrag, die Wirkung und die Frucht in Relation zum Aufwand? Eine wichtige Frage, um Überflüssiges zu identifizieren.

Aber Vorsicht: Allein so zu fragen ist der Liebe nach 1. Kor. 13 nicht möglich. Sie rechnet nicht auf, muss keine Rendite erwirtschaften, darf geben ohne zurückzubekommen.

Liebe rechnet sich nicht – und so ist sie das innovativste aller unserer Werkzeuge.

Also: Verzichten können wir auf alles, was keine Liebe enthält. Überholt ist, was Menschen keinen Zugang zu Gottes Liebe öffnet. Zurücklassen dürfen wir, was in Langeweile erstarrt ist. Die Liebe sucht neue Wege, sie erneuert alte Gewohnheiten, weil es ihr um die Menschen geht. Um Gottes willen. So ist Liebe.

Fotos unten:
Zusammen mit dem Team aus Oese werden Seminare durchgeführt.
Hier beim Zentralkurs Dezember 2014



FSJ und BFD in der Hausgemeinde MZ Hanstedt Jetzt bewerben!

Du möchtest in christlicher Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft ein Freiwilliges Soziales Jahr machen? Da lohnt es sich, die Stellen im „Tagungshaus mit Herz“ einmal genau anzusehen! Im Internet findest Du alles Wichtige.

Bewerben kannst Du Dich zunächst per E-Mail. Wir erbitten dann eine schriftliche Bewerbung, einen tabellarischen Lebenslauf, eine Empfehlung (Pastor/Diakon) und ein aktuelles Passbild. Voraussetzung zur Aufnahme ist die s.g. „Infowoche“: Du kommst für eine Woche zu uns, lebst und arbeitest mit und lernst so Haus und Arbeitsbereiche kennen. So kannst Du Dir ein Bild davon machen, was „Hausgemeinde“ bedeutet. Auch wir lernen Dich etwas kennen und entscheiden nach dieser Woche über die Aufnahme. Kontakt: Waltraud Leß im FMD-Büro, Wriedeler Straße 14, 29582 Hanstedt I, Tel. 05822 6001 oder 5205. Infos auf der Homepage:



www.mz-hanstedt.de



alt und neu zugleich

Lieder erzählen vom Leben.

Sarah Kaiser

Musikerin

„Sie machen durch ihre Musik Paul Gerhardt wieder lebendig, und die Texte passen wie notwendige Vitamine in unsere heutige Welt und geben Mut und Hoffnung.“

„Eigentlich war mir mehr danach, mich ins Bett zu legen oder mich in irgendeinen Club zu retten, in dem die Musik laut genug ist, um nicht dem lauschen zu müssen, was in mir tobte. Wenige Wochen zuvor hatte sich ein sehr enger Freund von mir das Leben genommen. Das hat mir erst mal total den Boden unter den Füßen weggerissen. An besagtem Tag kam es mir so vor, als sei Gott meilenweit von mir und meinem Leben entfernt. Aber ich nahm mir vor, mir mal anzuschauen, was Sarah Kaiser so zu bieten hat. Und dann haben deine Lieder, insbesondere die neu arrangierten und interpretierten Lieder von Paul Gerhardt, nach und nach dieses taube Gefühl von mir anfallen lassen. Gottes Nähe war wieder da. Paul Gerhardt hat so viel Leid erlebt und in diesem Leid solche wahnsinnig beeindruckenden Lieder geschrieben, und du hast ihnen mit deiner Stimme und deinen Arrangements ein neues Gesicht gegeben. Dafür möchte ich dir von Herzen danken!“

Das sind Kostproben des Feedbacks, das mich nach unseren Konzerten erreicht.

Seit gut 15 Jahren bin ich in der Republik und darüber hinaus unterwegs mit alten deutschen Kirchenliedern aus der Feder Paul Gerhardts, Joachim Neanders und anderen Dichtern. Neu arrangiert in meinem ganz eigenen Sound von Jazz, Soul und Gospel. Die Melodien und Texte bleiben, die Rhythmen, Arrangements und die Instrumentierung stehen im Gegensatz zur altbekannten Orgel. Da klingt ein durchdringender Schlagzeugbeat im Kirchraum, ein Saxophon improvisiert über 350 Jahre alten Melodien. Und ich selbst lasse meine Seele singen: „Du, meine Seele singe, wohlauf und singe schön.“
Doch wie kam es dazu?

1999 sang ich im Rahmen meines Studiums – Jazzgesang an der Hochschule für Musik, Hanns Eisler, in Berlin – in einem Studentenchor. Das Projekt hieß: „Weihnachtslieder unerhört“. Geleitet wurde es von einem unserer Dozenten, dem Komponisten und Schauspieler Christian Steyer. Inhalt waren alte deutsche Weihnachtslieder. Neu arrangiert für einen Jazzchor. Als eher kirchenfernes, agnostisches Großstadtkind war ich nicht wirklich mit regelmäßigem Gottesdienst oder alten Kirchenliedern vertraut zu diesem Zeitpunkt. Und ich stand mehr auf Jazz,

Hip Hop und Pop als Orgel und alte Choräle. Doch ich war vor ein paar Jahren bei einem Auslandsstudium dem lebendigen Glauben an Jesus begegnet und Christ geworden. In jenem Hochschul-Jazzchor sangen wir nun Woche für Woche diese alten Texte, brachten sie auf neue Weise zum Klingen. Ich bin eine Frau des Wortes. Und die Worte gingen tief. „O dass mein Sinn ein Abgrund wär, und meine Seel' ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!“ Diese Worte von Paul Gerhardt („Ich steh an deiner Krippen hier“) berührten mich und gaben den Anlass, selbst zu forschen und zu entdecken. Nun, 15 Jahre später, erlebe ich nach wie vor immer wieder, wie alte Texte verbunden mit neuer Musik Menschenherzen erreichen und weit machen. Menschen im Alltag treffen, trösten und begleiten. Und, was nicht weniger wichtig ist: sie sprechen zu mir selbst. Durch das Singen dieser Texte, die oft Zitate aus der Bibel sind, predige ich mir selbst. Es tut gut, ermutigt, und ist alt und neu zugleich: „Du, meine Seele, singe.“

Fotos:

Gemeinschaft der ehemaligen Hausgemeindler Hanstedt (Ex-HG).

Hier: Treffen mit ca. 65 Personen, 19. - 21.12.2014





kirchlicher Mischwald

Wie „FreshX“ und „0.8.15.“ zusammenpassen.

Maria Herrmann

Bistum Hildesheim

Sandra Bills

Pastorin Haus kirchlicher Dienste, Hannover

Gemeinsam sind sie Referentinnen von Kirche²

Ein Sonntagsspaziergang im Wald. Tief einatmen. Es riecht nach Frühling. Die Natur taut wieder auf. Hellgrüne Blätter treiben. Farne sprießen.

Der Winter ist endgültig vorbei. Ich trete auf eine große Lichtung, die ein Sturm im letzten Herbst gerissen hat. Mitten im dichten Baumbestand ein riesen Kahlschlag. Die Waldarbeiter haben die Sturmschäden schon beseitigt. Die massiven Stämme liegen schön säuberlich aufgestapelt, die Fläche ist vollkommen gerodet. Es soll scheinbar eine Schonung mit neuem Bestand angelegt werden.

Der Förster kann hier von Grund auf neu gestalten. Welche Bäume passen zum Boden? Will er sortenrein bepflanzen oder einen Mischwald anlegen? Will er mit kleinen Setzlingen aufforsten oder unterschiedlich große und alte Forstgehölze mischen?

Solche Gestaltungschancen klingen ja durchaus verlockend. Auch, wenn man sie auf unseren kirchlichen Kontext überträgt: Neu anfangen zu können. Vor der reizvollen Herausforderung zu stehen, Kirche neu gestalten zu dürfen. Ohne äußerliche Voraussetzungen und einschränkende Erwartungen. Neu gestalten zu dürfen und dabei zuzusehen, wie diese neuen Formen von Kirche aussehen. Christliche Gemeinschaften, die eigenständig sprießen, weil sie in ein Biotop hineinpassen und dort Raum bekommen, fruchtbar wachsen zu können.

In England hat die Anglikanische Kirche in den letzten 20 Jahre Erfahrungen mit den sogenannten „Fresh Expressions of Church,“ neuen Ausdrucksformen von Kirche gemacht. Oft sind diese innovativen Aufbrüche mitten im Kahlschlag der traditionellen Kirchenlandschaft entstanden.

Dort haben nicht Stürme, Borkenkäfer oder saurer Regen der Kirche zugesetzt, wohl aber haben Säkularisierung und Relevanzverlust die Kirche geschwächt. Inmitten dieser Schneisen ist jedoch neues Leben entstanden. Kirche in der Kneipe, diakonische Projekte mit Senioren auf dem Land, christliche Gemeinschaften auf dem Wochenmarkt. Überall trieb Kirche aus und keimte an ungewöhnlichen Orten und auf unterschiedlichste Weise.

Parallel zur Wahrnehmung der „Fresh Expressions of Church“ wurde jedoch ein zweites Phänomen benannt: die „Mixed Economy.“ Im Deutschen würden wir statt der Mischwirtschaft wohl eher das Bild des kirchlichen Mischwaldes bemühen. So wie ein Wald von der Mischung aus Laub- und Nadelbäumen profitiert und ein Mix aus gewachsenem Bestand neben schnell nachwachsendem Jungholz das Ökosystem schützt, so eröffnet die Ekklesiologie eines kirchliche Mischwaldes die Chance, die Sendung der Kirche neu wahr- und ernst zu nehmen. Das Zusammenspiel von bestehenden und beständigen Formen kirchlichen Lebens mit innovativen und kreativen Formen, eröffnet neue Perspektiven des Kircheseins in unserer sich verändernden Gesellschaft. Eine fruchtbare Koexistenz und Symbiose kann so entstehen. Das kann konkret bedeuten, dass etwa neue Projekte kirchenpolitische Unterstützung und Rückendeckung der traditionellen Strukturen und Gemeinden bekommen sowie finanzielle oder personelle Starthilfen. Andererseits meint dies auch die innovative Strahlkraft, die kreative Aufbrüche in gewachsene Gemeindeformen hinein haben können. Im Kleinen und Alltäglichen schließt dies besonders einen Haltungswechsel ein: Die Freude an Vielfalt und Ökumene,

an Gemeinschaft von Jung und Alt sowie die Wertschätzung von traditionellen Gemeindeformen und neuen Ideen und Projekten. Jede Tradition hat einmal als kreativer Neuanfang begonnen. Was heute noch innovativ und frisch erscheint, kann bereits morgen schon beständige Konstante sein.

Am Rand der Lichtung setze ich mich auf eine sonnige und windgeschützte Bank. Ich lasse meinen Blick über die freie Fläche und die angrenzenden Bäume schweifen. Die Lichtung öffnet den Blick in den freien Raum und lässt erahnen, was hier entstehen kann. Sie macht Mut, diese Freiräume auch woanders zu suchen. Und so entdecke ich zwischen den massiven Stämmen im angrenzenden Wald, mitten im gesunden Bestand auch frisches Grün, Freiräume und Aufbrüche.

Vielleicht mögen Sie sich ja kurz dazu setzen.



Informationen über die Arbeit der Ökumenischen Bewegung Kirche² unter:
www.kirchepochzwei.de

Lebenswelten

Mit Zungenpiercing vom Heiland reden?

Dr. phil. Dr. theol. Matthias Krieg

Stabsstelle Theologie Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich

Sabrina Müller

Reformierte Pastorin, Doktorantin



■ Eine aufdringliche Zunge, herausgestreckt, dass man ihr Piercing sieht, und ein Heilandsbildchen, zu dem der Schweizerpsalm passt, die Nationalhymne der Schweiz von 1841: Trittst im Morgenrot daher / Seh' ich dich im Strahlenmeer!

So begann das Forum Missionarische Kirche im Hans-Lilje-Haus. Warum? Die Zunge stand für die Lebenswelt der Eskapisten, die weit weg liegt von jenen beiden Lebenswelten, die Kirchen in Deutschland wie in der Schweiz auch in der Fläche erreichen: von den Genügsamen und den Traditionellen.

Matthias Krieg führte aus, dass die Prognose derjenigen Forschung, die den institutionellen Output misst, durchaus berechtigt ist: Die reformierte Kirche wird kleiner, älter, ärmer, sofern sie bei den beiden erreichten Lebenswelten bleibt. Anders kann es allerdings kommen, wenn sie sich derjenigen Forschung zuwendet, die den humanen Input wahrnimmt, den Menschen mental und habituell längst vor der Institutionalität von Kirche leisten. Um ihn zu erkennen, liessen die Zürcher als erste protestantische Kirche eine eigene Sinusstudie mit eigenen Vorgaben durchführen:

Wo holen sich Lebenswelten ihren religiösen Bedarf? Wie verorten sie sich? Welche Zeitdramaturgie ist für sie typisch? Wie sähe ihre Kirche aus, wenn man sie gestalten liesse? Krieg stellte den Ansatz und die Ergebnisse vor.

Die Zürcher Kirche arbeitet mit Lebenswelten, so heissen die beiden Bände, um aus der Milieuverengung herauszukommen und das wirkliche Potenzial fürs Evangelium zu erkennen. Potenzial statt Dekadenz ist die Losung.

Anschaulich wurde es auf dem ausgerollten Milieuteppich der Schweizer Lebenswelten. Leitende und Teilnehmende liessen sich entlang ihrer Biographie aufstellen. Krieg empfahl den Teppich für alle kirchlichen Kleinregionen, die Aufstellung auf ihm für alle gemeindlichen Teams. Warum? Wer weiss, welche Lebenswelten er biographisch von innen kennt, mit welchen er durch Verwandte und Freunde von aussen vertraut ist und, ja, auch dies: mit welchen er spontan am liebsten gar nichts zu tun haben will, kann gemäss seinem persönlichen kulturellen und religiösen Kapital eingesetzt werden und dabei viel intrinsische Motivation und viel kirchliches Commitment entwickeln, ob professionell oder freiwillig, immer aber im Team.

Sabrina Müller, die soeben ihre Doktorarbeit über die anglikanischen Fresh Expressions of Church (FX) eingereicht hat, berichtete von reichen Erfahrungen aus vielen Besuchen, Beobachtungen und Gesprächen. FX betreten Neuland, gehen in unbekannte Lebenswelten, bringen Kirchenferne und Unkirchliche mit Lebensfragen und Bibeltexten in Berührung. Mittlerweile sind sie in England anerkannte Grössen. Fürs kontinentale Europa sind sie Herausforderungen, die eigenen monokulturellen Strukturen um der Menschen und des Evangeliums willen zu öffnen und zu verflüssigen. „Missio“ bedeutet Auftrag, und „Missio Dei“ ist der Auftrag, den nicht die Kirche sich selbst gibt, sondern der ihr von Gott gegeben ist und deshalb ihre raison d'être bedeutet. „A church without a mission is not a church.“ Verwaltung der Dekadenz ist nicht die Daseinsberechtigung von Kirche, wohl aber Sichtung und Bearbeitung des Potenzials.

In diesem Sinne geht es, wie das abschliessende Doppelreferat zeigte, um nichts weniger als einen Wechsel der Perspektive, der unwillkürlich zu einem Wechsel des Paradigmas führen wird: zu einer Mixed Economy of Church anstelle der monokulturellen Losung: One size fits all. Zur evangelischen Biodiversität anstelle institutioneller Monokultur, zum Regenwald anstelle der Plantage.

Der Nachmittag war als Anleitung gedacht, Indikatoren des religiösen Hungers zu erkennen. Blue Religion heisst das Projekt, mit dem Müller und Krieg gerade erst begonnen haben. Es geht um die individuelle Religion des Montags neben der institutionellen des Sonntags, um die religiöse Sehnsucht der blue hour, um die religiöse Gefühlslage des being in the blues, die sich jenseits geprägter Sprache und Bilder längst entfalten. Beispiele, die in Kleingruppen interpretierbar waren, kamen aus der Mode, dem Design, der Street Art. Sie zeigen, dass in nachsäkularer Zeit der religiöse Input des Einzelnen längst Gestalt gewinnt, ein Potenzial, das nichtkirchliche Bereiche der Gesellschaft längst nutzen und sogar bewirtschaften. Religion als Sinn und Geschmack fürs Unendliche.

Und wir, die Kirche?



Standfest ohne Boden

Wenn die Existenz zerbricht ...

Siegfried Müller

Gartenbaubetrieb ARKADIA, Arpke

„Wer hat da unsere Haustür eingeschlagen“ entfuhr es meiner Frau. So fing das an, was andere einen Alptraum nennen: Ein Hagelsturm mit mehr als tennissballgroßem Hagel durchschlug alles, was der enormen Kraft dieser Geschosse nicht widerstehen konnte: Dachziegel und -fenster, Autos und natürlich auch unsere Gärtnerei mit allen Gewächshäusern, kurz gesagt: unsere Existenzgrundlage.

Dann kam die Ruhe nach dem Sturm und mit ihr die unzähligen, quälenden Fragen. Sind wir genügend versichert? Wie geht es ab morgen weiter? Was macht man zuerst? usw. ...

Das Problem war nur: Die Antworten auf 95% aller Fragen kannte ich auch (noch) nicht. Doch hinter diesen Fragen steckte eine tiefe Verunsicherung. Die Mitarbeiter bangten um Ihren Arbeitsplatz, die Bank um die Rückzahlung von Krediten. Die Lieferanten um das Bestehen unserer Aufträge oder um die Zahlung von Lieferungen. Die Fragen waren Fragen nach der Zukunft, doch die konnte ich überhaupt nicht einschätzen. Wie wird sich die Bank verhalten? Wie viel wird von der Versicherung wirklich gezahlt? Haben wir überhaupt noch eine Existenzgrundlage? Doch die schlimmsten, weil grundlegendsten Fragen kamen aus dem engsten Familienkreis.

Und so kam es, daß nach dem anstrengenden Aufräum- und Organisationsprogramm des Tages die abendliche familiäre und noch anstrengendere Diskussionsrunde eingeläutet wurde. Dieses Ritual führte dann nach weiteren Wochen ohne greifbares Ergebnis in Gespräche mit Eskalationspotential. Das schwerste in dieser Zeit war das Aushalten von Unklarheit, das „Coolbleiben“ trotz aller Anspannung und des Verlustes an Vertrauen – in sich Selbst, in den Anderen und auch

in Gott? Vorwürfe werden laut: Hättest Du nicht anders handeln müssen?

5 Minuten brauchte es zur Katastrophe – 5 Wochen, bis sich die Krise bei uns festgesetzt hatte und alle und alles in seinen Bann zog: Die Familie tagte täglich und die Mitarbeiter wurden immer unzufriedener, weil ich ihnen keine klare Orientierung mehr geben konnte und weil Entscheidungen von heute morgen schon wieder revidiert werden mussten, weil sich bestimmte Rahmenbedingungen geändert hatten.

Die Wende

Angefüllt mit all dieser Last und genervt von diesen Ansprüchen suchte ich mehr und mehr die Ruhe im Alleinsein. Doch bin ich wirklich allein mit dieser ganzen Situation? Ja, mein Gott, sollte das wirklich so kommen? Kann es sein, daß nur ich (noch) nicht sehe, was aus diesem Scherbenhaufen entstehen soll?

Ziemlich spät, es war schon fast Mitternacht, lag ich so in einer sternklaren Nacht im Garten auf dem Liegestuhl und blickte in das Universum. Ja, mein Gott, kannst Du mir nicht diese Klarheit schenken, die ich gerade so dringend brauche? Kannst Du mir nicht ein Zeichen geben, daß das alles so kommen mußte und ich mit diesem Problem nicht allein bin – am besten gleich jetzt? Ach, das ist kindisch! Was einem alles für verrückte Gedanken kommen können? Was maße ich mir an?

2 Sekunden später durchfuhr es meinen ganzen Körper wie bei einem 220V-Stromschlag. Ein Meteorit zischte taghell direkt über mir durch den Nachthimmel. Dies war nicht nur eine kleine Sternschnuppe und in Erwartung eines möglichen Zeichens schlug mir das Herz

schlagartig bis zum Hals. War das wirklich eine Antwort für mich? Für mich ganz persönlich? Auch wenn ich bestimmt nicht der Einzige war, der diesen Meteorit gesehen hat, so war es doch für mich ganz persönlich die Antwort auf meine Fragen an Gott. Dieses Erlebnis war für alles Weitere mein persönlicher Wendepunkt und hat mir in der Folge die Kraft und die Ruhe für all die Entscheidungen und Gespräche geschenkt. „Ich bewundere Ihre Ruhe und Gelassenheit, mit der Sie das Ganze so managen!“ Diese und ähnliche Sätze habe ich von da an öfter zu hören bekommen. Woher das kommt, habe ich Ihnen in dem Moment nicht gesagt – vielleicht hätte ich es doch machen sollen!

Entscheiden, entscheiden, entscheiden ... und das ohne verlässliche Fakten. Das Einzige, was mir in dieser Phase Sicherheit gab, war die neu gewonnene Hoffnung und das Vertrauen in Gottes Führung und Begleitung.



■ Mit Gott an der Seite konnte ich nun ohne Bedenken in Bewegung – auf dem Weg in die Zukunft sein und musste nicht zuhause inmitten dieses Scherbenhaufens verharren, um womöglich noch im Selbstmitleid zu ersticken.

Die Krise- eine Chance?

Ich glaube, die Frage ist, wie ich mit ihr umgehe, wie ich sie zulasse, sie aushalte, ihr zugestehe, an mir und meinem Leben zu arbeiten. Ich habe immer erfahren, dass es die Grenzerfahrungen sind, die mich weiterbringen im Leben. Die mich meinem Nächsten näher bringen. Die mich reifen lassen. Die mich zurückwerfen auf das Elementare, auf Gott und seinen Plan mit mir.

Durch die Katastrophe konnte der Betrieb wieder neu entstehen, durch diese Verbesserung ein Nachfolger gefunden und damit auch die sowieso demnächst anstehende Betriebsnachfolge geregelt werden.

Das verschafft mir nun mehr Zeit für meine kreativen und musikalischen Gaben und für die Familie. So hat Gott einen Hagelsturm und einen Meteoriten benutzt, um mich herauszuholen aus den Klauen des Alltags und um Neues zu schaffen.

Danke, Herr!



Du bist für mich da!

Wenn gestorben und gelitten wird ...



Ute Fischer

Kirchtimke

■ Gott gehört wieder ganz zu meinem Leben dazu ... und das ist gut so!!!! Das war lange Zeit anders ...

Nach dem plötzlichen Tod meines Mannes am 6.12.1999 wollte ich mit diesem Gott nichts mehr zu tun haben. Hatte er doch zugelassen, dass es mein glückliches Leben auf einmal nicht mehr gab. Dieser Gott, dem ich so dankbar war, als unser 4. Wunschkind im Sommer gesund auf die Welt kam. Wir die perfekte, glückliche Familie waren, die mein Mann und ich uns immer gewünscht hatten. Und nun dieses Unglück, das Gott zugelassen hatte ... Von dem Tag an bin ich meinen Weg lange ohne Gott gegangen. Dachte ich zumindest. Aber da waren Freunde und die Familie, die für uns gebetet haben. Die das getan haben, was ich nicht mehr konnte. Ganz tief in mir drin wusste ich das auch und war froh, dass sie das taten. Aber zugeben konnte ich das nicht.

Als der Morgen nach der verhängnisvollen Nacht kam, saß ich mit meinen vier kleinen Kindern, 9 Jahre, 6 Jahre, 4 Jahre und 5 Monate, im Wohnzimmer und musste eine Entscheidung treffen. Wie mache ich weiter??? AUFGEBEN??? Nein, das kam nicht in Frage. Wir wollten doch die Kinder und nun war es meine Aufgabe, allein für alles zu sorgen. Genau an diesem Morgen habe ich den Kampf aufgenommen. Es war schwer! Aber ich danke all meinen Freunden und meiner Familie, die immer für mich und uns da waren. Die mit anpackten, Wäsche gebügelt, den ganzen Papierkram erledigt oder die Kinder beschäftigt haben. Die kurze und lange Gespräche mit mir geführt haben und vieles, vieles mehr.

Das war es, was mir über die schwere Zeit hinweg geholfen hat. Meiner liebsten Freundin habe ich zu verdanken, dass ich meinen Weg wieder mit Gott gehe. Langsam, behutsam und in kleinen Schritten hat sie mich wieder zum Glauben hingeführt.

Heute sind meine Kinder fast alle erwachsen. Haben einen guten Schulabschluss oder werden ihn machen; haben eine Ausbildung oder fast ein Duales Studium geschafft. Ich bin stolz auf meine tollen Kinder! Auch sie waren eine große Hilfe und ein Segen! Ohne sie wäre mein Leben nicht das schöne Leben, das es heute ist. Wir sind ein tolles Team!

Heute geht es mir gut! Ich bin ein glücklicher Mensch und ich genieße das Leben. Habe wieder Vertrauen und Ängste, die ich hatte, sind nicht mehr da. Ich weiß, es wird wieder Dinge in meinem Leben geben, die wehtun werden, aber ich weiß: Freunde, Familie und Gott sind dann für mich da!





Ich lebe – immer noch!

Wenn die Krankheit alles verändert ...

Rolf Riebesel
Schleswig

■ Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand. So nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern, aus Deiner guten und geliebten Hand.* 1989/90: Zwei maligne Melanome (schwarzer Hautkrebs). 1995: Non Hodgkin Lymphom (Lymphdrüsenkrebs). 2004: Tumor im Knie. 2006: Sigma-Ca. (Dickdarmkrebs). 2007: Lebermetastasen. 2009: Darm-OP (Teilresektion). 2010: Darmperforation, OP). 2010: Ehescheidung.

Diese Aufzählung zeigt nur einen Teil meiner Krankengeschichte. Sie klingt technokratisch und nüchtern und hat doch mit ihren Einschränkungen mein (unser) Leben der vergangenen 25 Jahre entscheidend bestimmt. Hinter dieser Aufzählung stehen die Begleiterscheinungen und Folgen, die an jedem Tag und in jedem Augenblick zu spüren waren: OP's, Strahlen, Chemos. Schmerzen, Einschränkungen, Haarausfall. Seelische, materielle und finanzielle Not. Hoffnungslosigkeit und Depressionen. Viele Tage mit und viele Tage ohne Gott. Ich war meist nicht in der Lage, den schweren, bitteren Kelch dankbar und ohne Zittern aus Gottes guter Hand zu nehmen. Ich stürzte mich in unzählige Aktivitäten: Politik, Beruf, Gewerkschaft, Personalrat, Synode, Pflegegesellschaft, Referent.

Und schließlich folgten Trennung und Ehescheidung, weil das gemeinsame Leben unter diesen Bedingungen nicht mehr gelang; wohl auch nicht gelingen konnte. Ich war an einem Punkt angelangt, wo es auch das Ende hätte sein können. Was all die schweren Erkrankungen nicht vermocht hatten, schafften das Alleinesein und die Einsamkeit. Und heute? Heute lebe ich immer noch. Ich lebe, weil meine Familie, nahe Mitmenschen und vor allem Gott mich nicht alleine gelassen haben. Ich habe wieder gelernt, offen und ehrlich mit Gott zu reden, was zwischenzeitlich immer wieder verloren gegangen war. Ich habe erfahren, dass ich mit Gott schimpfen, ihn anklagen und anschreien darf, bevor ich mich ohne ihn in der Dunkelheit verliere. Durch glückliche Fügungen kann ich wieder in der Konfirmandenarbeit mitwirken und ich habe einen „besten Freund“ gefunden, der mich niemals im Stich lassen würde. Meine Frau, die Kinder und ich leben wieder als Familie zusammen, was noch vor einigen Jahren undenkbar schien. Gottes gute Mächte brachten Behütung und Bewahrung und tief in mir drin das Gefühl tiefer Dankbarkeit. Im Nachhinein wurde mein Glaube durch all die schweren Jahre und Ereignisse tiefer und sicherer.

Seit fast einem Jahr gehen wir erneut durch ein Tal. Die Folgen all der kranken Jahre fordern ihren Tribut. Neue Operationen waren und sind notwendig. Ich bin arbeitsunfähig und werde es wohl noch länger sein. Es wird sich entscheiden, ob ich überhaupt wieder werde arbeiten und meinem geliebten Beruf nachgehen können. Wieder wird unser Leben durch seelische, materielle und finanzielle Not begleitet. Also alles wieder von vorne?

Ich kann auf diese Frage guten Mutes mit Nein antworten. Die mit den Erkrankungen verbundenen Nöte werden kommen und vielleicht auch erneut die Schmerzen oder Depressionen. Aber die Hoffnungslosigkeit wird nicht mehr die Oberhand gewinnen. Das Vertrauen ist gewachsen, dass ich nicht alleine bin. Vor allem aber ist an die Stelle dieser Hoffnungslosigkeit die Gewissheit getreten, dass Gott sich niemals von mir abwenden wird. Damit lassen sich Probleme bewältigen, wenn wir die Lösung häufig auch erst sehr spät sehen und erkennen können. Gottes Liebe und Geborgenheit gehen uns niemals verloren – auch wenn wir sie in unseren Nöten und Schmerzen manchmal nicht mehr sehen.

Und so ende ich voller Überzeugung mit einem weiteren Vers des Liedes vom Anfang: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag.* (*D. Bonhoeffer)

3. – 5.7. Perspektiv - Wochenende 60+



Es ist ein Versuch. Wir werden älter, auch Freundinnen und Freunde im und um den FMD. Grund genug, sich mit dem Älterwerden zu befassen. Unter der Frage: „Hab ich schon – oder will ich noch?“ werden wir das Land zwischen Jung und Alt erkunden und einander mitteilen, wie es uns darin ergeht. Biblische Texte sollen uns inspirieren und einladen, Perspektiven für unsere Zukunft zu entdecken. Zu Gast ist u.a. Jürgen Schott, Psychiater aus Uelzen. Die Leitung hat Hermann Brünjes. Informationen, Flyer und Anmeldung im FMD-Büro und auf der Homepage: www.fmd-online.de



Zum Abschied von Matthias Kuna-Hallwaß

Wolfhardt Knigge

Leiter des Missionarischen Zentrums
und Pastor der Kirchengemeinde Hanstedt

Vor knapp 5 Jahren, am 21. März 2010 wurde Matthias Kuna (damals noch nicht verheiratet) in der Hanstedter Kirche ordiniert. Von Anfang an hat er sich in die Arbeit des Missionarischen Zentrums (MZ) und in die Gemeinde intensiv mit seinen Ideen und seinem Enthusiasmus eingebracht. In der Zeit seiner Mitarbeit im Zentrum wurde vor allem in die Arbeit mit Schülern und Jungen Erwachsenen frische Energie gesteckt. Das Projekt „Klassenfahrten nach Hanstedt“ ist stark mit seinem Namen verbunden. Das Anti-Gewalt-Training „Schritte gegen Tritte“ wurde von Schülern und Lehrkräften als wichtiger Impuls für den Schulalltag verstanden und unter seiner Leitung vielfach durchgeführt.

Auch zur Hausgemeinde und zu den Ehemaligen der „Ex-HG“ hat Matthias (nicht nur über facebook) intensive Kontakte gepflegt. Daraus wurden Workshops und gemeinsame Wochenenden entwickelt, in denen Themen wie „Der Sound meines Lebens“ oder „Wenn Gott ins Kino geht“ bearbeitet wurden.

In der Kirchengemeinde und im FMD wurde schnell deutlich, dass Matthias mit seiner motivierten Art das wichtige Thema „Fundraising“ auf einen neuen Level heben würde. Für die Betreuung und Gewinnung von Menschen, die mit ihren Spenden die Arbeit erst ermöglichen, hat er sowohl im MZ, als auch im FMD-Vorstand und in der Gemeinde immer wieder gezeigt, dass er dafür ein besonderes Händchen hat.

Vor allem junge Leute liegen Matthias am Herzen, Menschen also, für die Kirche oft eine „fremde Heimat“ ist. Zu ihnen hat er gern Brücken gebaut. Mit der Gründung einer Jugendgruppe in Hanstedt, mit Jugendgottesdiensten und gemeinsamen regionalen Konfirmandentagen hat er für die Zusammenarbeit des Zentrums mit der Gemeinde und der Region einen wichtigen Beitrag geleistet.

Ab einem bestimmten Punkt X wurde es dann absehbar, dass niemand an drei unterschiedlichen Stellen mit gleicher Kraft arbeiten kann. Vor allem, wenn man spürt, was eigentlich noch alles wichtig und nötig wäre.

Jetzt, nach der offiziellen Verabschiedung von Matthias aus Hanstedt am 15. Februar, spüren wir im MZ und in der Gemeinde sehr deutlich, dass wir für die intensive Arbeit mit der Hausgemeinde, mit den Ehemaligen, mit der Durchführung von Seminaren und Tagungen und den täglichen Andachten und Gottesdiensten eine Person zu wenig sind. Wir erleben im gemeinsamen Dienst, dass die profilierte „Marke Hanstedt“ für viele Menschen ein Ort ist, an dem sie wichtige Impulse für den persönlichen Glauben aufnehmen. Meine Hoffnung ist, dass wir gemeinsam mit unserer Kirche und den treuen Freunden und Freundinnen des Missionarischen Zentrums Gebete, Mittel und Wege finden, für eine/n NachfolgerIn, der oder die mit Freude, Motivation und Herz in Hanstedt mitarbeiten möchte.

Für alles, was Matthias mitgebracht und eingebracht hat, sage ich ihm im Namen aller gern und aus vollem Herzen: Vielen, vielen Dank!!! Gott behüte Dich in Deinen neuen Aufgaben im Kirchenkreis und erhalte Dir die Freude, die nicht nur junge Leute motiviert.

Fotos: Matthias Kuna-Hallwaß im „Schritte gegen Tritte“ - Gottesdienst und beim gemeinsamen WM-Jubel mit dem Jugendkreis. Unten: Verabschiedung am 15. Februar 2015



von Grund auf Neu

Hanstedt-Tag
1. Mai 2015



■ Jetzt können Sie ihn im FMD-Büro anfordern: den Flyer für den Hanstedt-Tag. (Download im Internet) Hier in Kürze das Programm zur Orientierung: Unter dem Thema dieses Heftes „Von Grund auf Neu“ wird es viel Begegnung, Gespräch, Musik und Informationen geben.

10.00 Uhr Gottesdienst

Musik: Sarah Kaiser
Predigt: Jennifer Scheier, Wolfhardt Knigge

11.45 Uhr diverse Angebote

Begegnung im Cafébereich, Kreativität, Ausstellungen, Infotische, Predignachgespräch, Gesprächsgruppen, Kurzbegegnung Inspirationsweg, Gebet und Meditation ... und natürlich werden Sie mit Essen und Trinken gut versorgt.

14.30 Uhr Konzert mit Sarah Kaiser und Band in der Kirche Hanstedt I

Missionarisches Zentrum
Hanstedt 

Kinderprogramm

Wie immer wird es parallel ein tolles Kinderprogramm (4-10 Jahre) geben, gestaltet von Karsten und Conny Ruß und einem Team. „Mal so richtig abheben“ lautet das Thema. Treffpunkt ist kurz vor 10.00 Uhr vor der Kirche. In der Mittagspause können die Kinder zusammen mit ihren Eltern die Hüpfburg und Angebote auf dem Gelände genießen.

Sie können am 1. Mai also einen Ausflug mit der ganzen Familie nach Hanstedt unternehmen - aber natürlich auch allein, als Paar, mit Freunden oder Gemeindegruppen kommen. Herzlich willkommen!

■ Bitte um Druckkosten-Zuschuss

Als Leser der FMD-Impulse erhalten Sie regelmäßig Informationen zu Themen rund um Kirche, Mission und Theologie sowie die neusten Berichte und Mitteilungen zum FMD, dem Missionarischen Zentrum Hanstedt und zur Indienarbeit. Wir möchten Sie und andere Interessierte gerne weiter mit Informationen versorgen. Jedoch verursachen die FMD-Impulse hohe Kosten. Deshalb bitten wir Sie heute: Bitte unterstützen Sie den FMD mit Ihrem „Druckkosten-Zuschuss“!

Mit 20 Euro können wir Ihnen 4x im Jahr die FMD-Impulse zusenden. Wenn Sie 60 Euro spenden, können wir noch zwei weiteren Personen die FMD-Impulse liefern. Bitte nutzen Sie folgenden Überweisungsträger. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers	
Zahlungsempfänger FMD e.V., Hanstedt I	
Konto-Nr. des Zahlungsempfängers 4000 055	
Kreditinstitut/Zahlungsdienstleister des Zahlungsempfängers Sparkasse Uelzen	
Betrag: Euro, Cent	EUR
Kunden-Referenznummer - noch Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger) Spende für:	
Kontoinhaber/Zahler: Name	

Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	Bankleitzahl
Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen) Freundeskreis Missionarische Dienste e. V. - Hanstedt I	
Konto-Nr. des Zahlungsempfängers 4000 055	Bankleitzahl 258 501 10
Kreditinstitut/Zahlungsdienstleister des Zahlungsempfängers Sparkasse Uelzen	
Danke	
Betrag: Euro, Cent	EUR
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger) Spende für Druckkosten FMD-Impulse	
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)	
Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)	
Konto-Nr. des Kontoinhabers	18

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Schreibmaschine: normale Schreibweise!
Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN,
bitte je Zeichen ein Kästchen verwenden!

113 272 000

FMD KURZ NOTIERT

■ Indien - Partnerschaft

Der Arbeitskreis Weltmission dankt allen Spenderinnen und Spendern, dass sie so treu ausgeharrt haben. Das Moratorium, nämlich die Einstellung sämtlicher Zahlungen an die Ev. luth. Kirche zum guten Hirten (GSELC), hat nun endlich dazu geführt, dass die Kirchenleitung bereit ist, zurück zu treten und Neuwahlen unter Aufsicht der Vereinigten Lutherischen Kirchen in Indien (UELCI) abzuhalten. Pastor E. Krause wird Ende März zusammen mit der UELCI und Vertretern der Kirche in Chennai vorbereitende Gespräche führen. Wir haben versprochen, dass wenn die Wahl in einer rechtmäßigen Synode in geheimer Abstimmung passiert, wir natürlich das Ergebnis anerkennen. Wenn der dann gewählte Präsident und die neue Kirchenleitung uns glaubhaft versichern, die Gelder, die uns anvertraut wurden, zweckbestimmt einzusetzen und uns zeitnah einwandfreie Abrechnungen zu schicken, werden wir mit der neuen Kirchenleitung Gespräche über die zukünftige finanzielle Partnerschaft führen. Erst nach diesen Gesprächen können wir endgültig sagen, ob und wie es weitergeht. Förderer der Indienarbeit haben inzwischen einen Brief erhalten, der sie über die Situation informiert. Wir freuen uns sehr, wenn Sie noch weiter Geduld aufbringen und für eine positive Entwicklung beten.

■ HG-Familihtag im MZ Hanstedt

Der 8. Februar war Familihtag, mit Infos über die Arbeit, Kennenlernen, Andacht und viel Begegnung. Allen Angehörigen und Freunden der Hausgemeinde danken wir herzlich für Ihr Kommen und die überaus gute Resonanz auf diesen Tag.

■ Bitte um Gebet

Bitte danken Sie mit uns für die gute Zeit mit Pastor Matthias Kuna-Hallwaß und bitten Sie Gott darum, jemanden zu berufen und uns bei der Stellenbesetzung zu leiten. Viel Freude macht die Hausgemeinde. Jetzt kommen Bewerbungen - aber bis neun junge Leute zusammen sind, kann es dauern. Bitte beten Sie dafür, dass wir ein gutes Team finden. Auch für den Hanstedt-Tag und die Angebote des FMD bitten wir zu beten. Unsere Partner in der GSELC brauchen weiterhin unsere Fürbitte. Bitte beten Sie für die Gespräche Ende März und dafür, dass die Fraktionen wieder zusammenfinden und es zur Wahl einer neuen Kirchenleitung kommt. Bitte beten Sie auch weiter für die Nothilfe der Ostfriesen.

■ Ökumenische Landpartie

Lernen Sie mit evangelischen und katholischen Christen am 9. Mai 2015 in Bookholzberg bei Ganderkesee bewährte und neue Impulse und Initiativen kennen. Vernetzen Sie sich mit Menschen, mit denen Sie ein gemeinsames Anliegen verbindet: das Evangelium von denen her entdecken, zu denen wir gesandt sind. Lassen Sie sich von Aufbrüchen überraschen und teilen Sie Begeisterung! Kirche von morgen schon heute entdecken - in vielen kleinen Geschichten, Projekten und Initiativen. Stände, Workshops, geistliche Angebote, Kleinkunst, Impulse, viel Musik und ein Gottesdienst verwandeln das Ambiente rund um ein ländliches Herrenhaus zu einer faszinierenden ökumenischen Landpartie. Mit dabei: Christina Brudereck und 2Flügel, Daniel Keding u.a. **Infos: www.kirchehochzwei.de**

■ 10 Jahre Auferstehungsweg

2005, also vor 10 Jahren, wurde der „Auferstehungsweg“ als erster von inzwischen drei Besinnungswegen eingeweiht. Damals war der Künstler Werner Steinbrecher dabei, dazu viele Gäste aus Kirche, Politik und Kultur. Nun feiern wir am Ostermontag einen Gottesdienst zum Jubiläum. Hermann Brünjes predigt wie immer zur Saisoneroöffnung über eines der Bilder, mit dabei sind BegleiterInnen des Weges, geladene Gäste, der Singkreis aus Hanstedt - und hoffentlich viele Besucher. Im Anschluss werden im Missionarischen Zentrum die Originale des Weges präsentiert, ein Empfang (auch mit einigen Grußworten) gestaltet und es ist Zeit zur Begegnung. Wer mag, erlebt gegen Mittag eine österliche Betrachtung des Auferstehungsbildes am Hanstedter Friedhof.



Fotos: Familihtag mit der Hausgemeinde (oben)
Auferstehungsweg : Werner Steinbrecher präsentiert die Bilder den Mitarbeitern der Missionarischen Dienste 2004 und Führung durch Begleiter zum Saisonbeginn (unten)

■ Freie Termine im MZ

Zu folgenden Terminen gibt es bis zum Sommer noch freie Termine:
12. - 17.04.; 27. - 30.04.; 04. - 07.05.;
01. - 05.06.; 08. - 11.06.; 22. - 26.06.;
29.06. - 03.07. und 08. - 14.08.2015
Weitere Infos bekommen Sie bei
Stefanie Bühler Tel. 05822 5205.

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002



www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

06.04.2015 Ostermontag

10 Jahre Auferstehungsweg

10.00 Uhr Jubiläums-Gottesdienst
in Hanstedt mit anschließendem Empfang im
Missionarischen Zentrum.

01.05.2015 von 10 - 17 Uhr

Hanstedt-Tag

THEMA Von Grund auf Neu
TEILNEHMER Tag der offenen Tür
für alle Altersgruppen
MITWIRKEND u.a. Sarah Kaiser
LEITUNG Hermann Brünjes und Team
FÜR KINDER paralleles Programm für Kinder
mit Conny und Karsten Ruß
(TaktArt)

www.mz-hanstedt.de

03. - 05.07.2015

Perspektiv - Wochenende 60+

THEMA Hab ich schon - oder will ich
noch? Eine Reise in's Land
zwischen Jung und Alt
TEILNEHMER Erwachsene ab 60 Jahren
LEITUNG Hermann Brünjes
KOSTEN € 105,00 DZ / € 125,00 EZ
plus € 25,00 Seminargebühr
ANMELDUNG unbedingt bis 02.04.2015

Tagungen, Freizeiten, Projekte

Flyer zu den einzelnen Angeboten
bekommen Sie im FMD-Büro oder
als PDF-Datei zum Download über
unsere Homepages.

10. - 12.07.2015

Schnupperkurs für Mitarbeiter „Ü13“

TEILNEHMER Neueinsteiger und
-einsteigerinnen in der Arbeit
mit Jugendlichen und
Kindern ab 13 Jahren
LEITUNG Stephanie Witt, Renald Morié
und Team
KOSTEN € 48,00 Mehrbettzimmer

28.07. - 03.08.2015

Kinderfreizeit im MZ Hanstedt

THEMA Crazy Days - Verrückte Tage
TEILNEHMER Kinder im Alter von
9 - 13 Jahren
LEITUNG Stephanie Witt und Team
KOSTEN € 160,00
Geschwisterkinder € 120,00

18. - 20.09.2015

Stufen des Lebens (Kursleiter-Tagung)

THEMA Überrascht von der Freude
- Bibellesen neu entdeckt
TEILNEHMER Erwachsene
LEITUNG Christian und Gunhild
Lehmann
KOSTEN € 115,00 DZ / € 135,00 EZ
plus € 21,00 Kursmappe

12. - 15.10.2015

einladend predigen

THEMA Workshop für evangelistische
Verkündigung
TEILNEHMER Prädikanten, Lektoren,
Studenten, Pastoren,
Gruppenleitende
LEITUNG Hermann Brünjes
KOSTEN € 170,00 DZ / € 210,00 EZ
plus € 25,00 Seminargebühr
plus € 16,90 Begleitbuch
(optional)
ANMELDUNG unbedingt bis 11.7.2015

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreis
Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantwort. Tel. 05822-2829,
bruenjes@kirchliche-dienste.de),
Matthias Kuna-Hallwaß, Waltraud Leß.

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen
Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout

Karsten Binar, Köln

Manuskript und Satz

Hermann Brünjes

Fotos

Portraits zu den Artikeln: jeweilige Autoren,
Bils (S. 8), Fischer (S. 11), Kaiser (S. 7),
Knigge (S. 6, 13 oben), Müller (S. 10, 11 oben),
Schulz-Achelis (S.4), mirpio-Fotolia.com (S. 1, 2, 14),
Brünjes (alle anderen).

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro
Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002
Homepage: www.fmd-online.de
E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Peter Otto
Birkenweg 2, 29574 Ebstorf
Tel 05822 - 1052

E-Mail: fmd.peterotto@yahoo.de

Konto des FMD

Kto.-Nr. 4000 055, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10
IBAN: DE 27 2585 0110 0004 0000 55, BIC: NOLADE 21UEL

Konto Indien (GSELC)

Kto.-Nr. 4000 915, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10
IBAN: DE 87 2585 0110 0004 0009 15, BIC: NOLADE 21UEL

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206
E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de

Kto.-Nr. 4000 840, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10
IBAN: DE 75 2585 0110 0004 0008 40, BIC: NOLADE 21UEL

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis
Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von
mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt (Altpapieranteil 80%).

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS

 Missionarische
Dienste


Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Missionarisches Zentrum
Hanstedt 

